

Im Naseneinsatz für die POLIZEI

Im Zielfeld des polizeilichen Fährtenhundes befinden sich in erster Linie Täter, die nach der Begehung von Straftaten zu Fuß das Weite suchen.

Sprengstoff- oder Rauschgiftspürhunde haben in den Reihen der Polizei ihren festen Platz. Bei den Fährtenhunden jedoch scheiden sich die Geister, wenn es um die Effektivität des Einsatzes geht. Experte Thomas Baumann stellt das „Berufsprofil Dienstfährtenhund“ mit seinen Anforderungen und Aufgaben vor und vergleicht Dienst-, Sport- und natürliches Fährten.

Teil 1

Spürhunde der Polizei, die zur Suche nach Straftätern, Rauschgift, Sprengstoff, Waffen, Munition oder Brandbeschleuniger ausgebildet und eingesetzt werden, gelten als unverzichtbare Helfer im polizeilichen Ermittlungsapparat.

Die diensthundhaltenden Behörden des Bundes und der Länder diskutieren in diesem Zusammenhang seit vielen Jahren über die Notwendigkeit und den Nutzen des Einsatzes von Fährtenhunden im Dienst der Polizei. Die Befürworter argumentieren in erster Linie mit den unbestreitbaren Einsatzerfolgen dieser speziell ausgebildeten Spürhunde. Die Gegner sehen die in Deutschland überwiegend „motorisierte“ Kriminalität als ein Argument, das den Einsatz von Fährtenhunden

nicht zweckmäßig erscheinen lässt. So kann ein Fährtenhund zwar die Spur eines zu Fuß fliehenden Straftäters aufnehmen und verfolgen, jedoch ist die zielgerichtete Verfolgung des hinter einem Lenkrad sitzenden und gasgebenden Täters kaum möglich.

UNSER AUTOR

Thomas Baumann leitet als Polizeihauptkommissar die Aus- und Fortbildung an der Polizeihundeschule Sachsen. Der bekannte Fachbuchautor und Sachverständige im Hundewesen bietet auch 2004 eine Reihe verschiedener Seminare an. Diese sowie weitere Informationen sind im Internet unter www.dogworld.de zu finden.

Bloodhounds vorne?

Im deutschen Polizeihundewesen scheinen sich trotz dieser gegenteiligen Auffassung zum Nutzen der Fährtenhunde derzeit tendenziell die Befürworter der Fährtenhundausbildung durchzusetzen. Nur so ist es erklärbar, daß die Zahl der ausbildenden Behörden in den Bundesländern ansteigt.

Als aktuelles Beispiel gilt die Polizei des Landes Bayern, die momentan ein Projekt zur Ausbildung von Fährtenhunden unter Einbeziehung von typischen Gebrauchs- und Jagdhundrassen, darunter Bloodhounds, durchführt. Im Ergebnis dürfte dieses Projekt auch als interessante Studie dienen, welche Hunde unter annähernd gleichen

Ausbildungsbedingungen am leistungsfähigsten sind. Züchter, Führer und Ausbilder von Bloodhounds sprechen dieser Rasse das mit Abstand höchste Leistungsvermögen zu. Dabei gab es jedoch in der Vergangenheit immer wieder gezielte Leistungsüberprüfungen „unbefangener“ und rasseneutraler Beobachter, die im Ergebnis den angeblichen Leistungsvorsprung des Bloodhounds gegenüber bestimmten Gebrauchs- und anderen Jagdhundrassen nicht beziehungsweise nur im Einzelfall bestätigen konnten.

Zusammen mit meinen Kollegen der sächsischen Polizeihundeschule habe ich bereits 1995 das Projekt Fährtenhund (damals unter dem Begriff Personenspürhund) gestartet. Initi-

alzündung für dieses Projekt waren Anfang der 90er Jahre meine Aufenthalte bei der amerikanischen und kanadischen Polizei, wo ich die Arbeit der dort sogenannten Street-Tracker (wörtlich übersetzt: Straßen-Fährtenhunde) kennenlernte.

Im Ergebnis hat das Bundesland Sachsen derzeit 26 Fährtenhunde (überwiegend Deutsche Schäferhunde und Belgische Malinois) im Einsatz, deren polizeilicher Nutzen aufgrund der zurückliegenden Einsatzerfolge von niemandem bestritten werden kann.

Dichtung und Wahrheit

Wer in einer Gaststätte das über einem Tisch hängende Schild „Stammtisch für Jäger, Angler und andere Lügner“ gesehen hat, dem sollte spätestens dann bewußt werden, daß Jäger- und Anglerlatein zu wahrheitsverzerrenden Ergebnissen in der Gewichts- und Größenbemessung von Wild und Fischen führen.

Die sogenannten „Händler“ verhalten sich – da sie schließlich auch nur Menschen sind – in keiner Weise anders. Im Fährtenbereich werden dadurch aus stattlichen 2 km Fährte schnell mal 6 km, und eine Fährte, die immerhin bereits fünf Stunden Liegezeit aufweist, erhält auch schnell mal beim stolzen Erzählen eine 1 vor der 5.

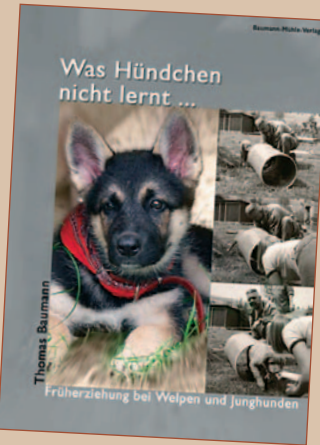
Ausbilder von Fährtenhunden, die sozusagen die Kirche im Dorf lassen, wissen, daß das unbestreitbar hohe Leistungsvermögen von Fährtenhunden im Grunde genommen genau zwischen einem abwertenden „Das ganze taugt doch nichts!“ und einem euphorischen „Der Fährtenhund schafft einfach alles!“ liegt.

Was Fährtenhunde riechen

Den circa fünf Millionen Riechzellen der menschlichen Nase stehen rund 250 Millionen Riechzellen der Hund Nase gegenüber. Damit ist der Hund zu Suchleistungen fähig, die für uns Menschen kaum vorstellbar sind. Selbst die ausgefeilteste Technik oder Elektronik kann nicht annähernd das Leistungsvermögen eines trainierten Spürhundes erreichen. Daran dürfte sich auch in der Zukunft kaum etwas ändern.

Wenn wir Menschen ein bestimmtes Bild betrachten, ganz gleich, ob es sich dabei um das Porträt eines menschlichen Gesichtes oder eine Landschaftsaufnahme handelt, dann setzt

BuchTips



Thomas Baumann
WAS HÜNDCHEN NICHT LERNT...
Welpen und Junghunde verstehen, prägen und erziehen
Baumann-Mühle-Verlag, Helbigsdorf 2003, € 14,90

Thomas Baumann
...DAMIT WIR UNS VERSTEHEN
Die Erziehung des Familienhundes
Baumann-Mühle-Verlag, Helbigsdorf, 3. überarbeitete Auflage 2003, € 19,90



Bezug über Fax: 03 52 09/2 02 34; E-mail: dogworld@t-online.de

sich dieses Bild aus einer Vielzahl von kleinen Einzelbildern zusammen. Bei einem Porträt sind dies neben der individuellen Gesichtsförmung hauptsächlich die Augen, der Mund, die Nase, die Ohren, die Wangen und die Haare. Jedes einzelne dieser kleineren Bildelemente weist wiederum noch kleinere charakteristische

Bildmerkmale auf. So ergeben beim Haar auch dessen Struktur, Länge und Farbe einen erneut individuellen Bildcharakter, den wir visuell aufnehmen. Das Gesicht auf einem Bild ist somit der Überbegriff für eine Vielzahl einzelner Bilder, die letztlich das Porträt formen und als solches wiedergeben.

In ähnlicher Weise nimmt der Hund während der Fährtenarbeit das sogenannte Geruchsbild auf. Auch dieses enthält sehr viele olfaktorische (geruchliche) Informationen, die in ihrer Gesamtheit den Geruch einer einzelnen, bestimmten Fährte bestimmen. Die wesentlichen Einzelgerüche einer menschlichen Fährte sind:

- Die Bodenverletzung als wesentlicher Leitgeruch (trifft bei allen unbefestigten Untergründen zu, Beispiel: Wald, Wiese, Acker). Bei dem Geruch der Bodenverletzung handelt es sich in erster Linie um beschädigte beziehungsweise zerstörte Mikroorganismen (Kleinstlebewesen), die in einen Fäulnisprozeß übergehen. Die dabei entstehenden Geruchsmoleküle strömen aus der jeweiligen Trittspur aus und verteilen sich mehr oder weniger fadenförmig unter Abhängigkeit thermischer und meteorologischer Umgebungsbedingungen.
- Vegetations-Gerüche durch mechanische Abriebe von Gräsern und Pflanzen beim Begehen des Bodens.
- Sekundärgerüche der Bodenstruktur, die bei einer mechanischen Verdichtung je nach Untergrund individuelle Geruchsbilder entwickeln und sich somit auch auf den gesamten Fährtengeruch auswirken. ➔



Jede Fährte hat ein einzigartiges und individuelles Geruchsbild, an dem sich der Fährtenhund orientiert. Bei einfachen Fährtenbedingungen kann ein routinierter Hund auch in sehr hohem Lauftempo suchen.

Hunde im Dienst

- Natürliche und künstliche Nebengerüche der Umgebung. Dazu zählen der natürliche Umgebungsbewuchs beziehungsweise die Vegetation sowie Bebauung und Verkehr (Beispiel: Fabriken, befahrene Straßen, Wohngebiete).
- Individualgeruch des Fährtenlegers (konditionierter Leitgeruch des polizeilichen Fährtenhundes). Der Individualgeruch des Menschen besteht aus einer extremen Vielzahl von Einzelgerüchen (-bildern).

In diesem Zusammenhang kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß es auf der ganzen Welt keine zwei Personen gibt, deren Individualgerüche identisch sind. Die Fähigkeit des Menschen, jede Person anhand eines Fingerabdrucks (visuelles Bild) zweifelsfrei zu identifizieren, ist hinreichend bekannt. Ein trainierter Spürhund besitzt vergleichbare Fähigkeiten auf olfaktorischer Ebene (geruchliches Bild).

Die Gerüche des Menschen

Die nachstehend aufgeführten, wesentlichen „Bildteile“ des menschlichen Individualgeruchs sind lediglich Übergruppen, und damit enthält jede dieser Übergruppen wiederum eine Vielzahl individueller Untergruppen:

1. Lokale Körpergerüche (insbesondere Schweiß, im manchen Fällen aber auch zusätzliches Humansekret wie beispielsweise Blut und Urin)
2. Spezifische Gerüche der Bekleidung. Dazu zählen Textilgerüche (natürliche und künstliche Gewebestrukturen) und zur Reinigung verwendete Waschmittel
3. Berufsspezifische Gerüche, die am Arbeitsplatz aufgenommen werden (Vergleichsspiele: Bäcker oder Fleischer)
4. Kosmetische Substanzen haben einen immensen Einfluß auf das Geruchsbild der Fährte (beispielsweise Rasierwasser, Hautcreme oder Deodorant)
5. Nahrungsmittel in jeglicher Form bilden nach dem Verzehr unverwechselbare Geruchsbilder, die Bestandteil des Individualgeruchs werden (Beispiel: Knoblauch)
6. Genußmittel wie Kaffee, Nikotin oder Alkohol prägen ebenfalls den Geruch der körperlichen Ausscheidungen



Fotos: Baumann

Die sogenannte Bodenverletzung ist für die Fährtenhunde der Polizei keine Leistungsvoraussetzung. Mit zunehmender Ausbildungszeit orientieren sie sich fast ausschließlich am Individualgeruch des zu suchenden Menschen. Damit ist die Spur eines zu Fuß fliehenden Täters auch auf betonierten oder asphaltierten Untergründen möglich.

7. Erkrankungen und daraus resultierend auch eingenommene Medikamente sind ebenso einzigartige und individuelle Bestandteile des menschlichen Geruchs.

Individualgeruch als Leitgeruch

Sollten Sie langsam das Gefühl bekommen, daß es genug der Aufzählungen sei, so darf ich noch einmal daran erinnern, daß ich ausschließlich die Übergruppen des menschlichen Individualgeruchs genannt habe. Die Aufzählung sämtlicher Untergruppen und deren jeweiligen Untergruppen ergäbe eine Veröffentlichung in Buchform.

Selbstverständlich wirken sich auch die jeweiligen Witterungsbedingungen sehr unterschiedlich auf Geruchsbilder aus. Hitze, Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit verändern, beschleunigen

oder verzögern Entstehungs- und Zersetzungsprozesse von Geruchsmolekülen.

Während sich die meisten sportlich geführten Fährtenhunde an den Bodenverletzungen orientieren, muß der polizeilich eingesetzte Hund lernen, den einzigartigen Individualgeruch des Menschen in sogenannten befestigten Bereichen als Leitgeruch anzunehmen. So können gut ausgebildete Fährtenhunde der Polizei selbstverständlich Spuren in innerstädtischen Bereichen (betonierte oder geteerte Straßen, Wege oder Plätze) erfolgreich abspüren.

Interessant: Es gab in der Vergangenheit häufiger Versuche, leistungsstarke Sportfährtenhunde, die bereits über einen mehrjährigen Zeitraum fast ausschließlich auf weichem Boden (Wald, Wiese, Acker) trainiert und geprüft wurden, auf einer befestigten Fährte (Beispiel: Straße)

anzusetzen. Diese Versuche schlugen in über 90 Prozent der mir bekannten Fälle fehl. Der Grund: Der Einfluß des Geruchsbildes Bodenverletzung hat sich zu einer Leistungsvoraussetzung für diese einseitig trainierten Hunde entwickelt. Damit konnten sie auf den für sie ungewohnten Suchuntergründen mit dem alleinigen Geruchsbild Mensch (Individualgeruch) nichts mehr anfangen. Denn auf einer Straße gibt es so gut wie keine zertretenen Mikroorganismen.

Menschengeruch auf der Spur

Die Frage ist: Wie gelangt der Menschengeruch auf die Fährte? Dazu gibt es seit vielen Jahren immer wieder Forschungsprojekte, die vor allem einen Umstand deutlich belegen: Der Individualgeruch des Menschen dringt nach und nach durch jede Schuhsohle (bei Leder schneller und intensiver als bei Gummi oder Kunststoff), wodurch Geruchspartikel auf der Bodenoberfläche haften bleiben. Weitere Geruchspartikel werden durch Wind- und Thermikeinflüsse in der Luft transportiert. Dabei kann es – beispielsweise bei Windstille – zu einer Sogwirkung durch die gehende oder laufende Person kommen, wodurch sich die Geruchspartikel dann wieder auf dem Fährtenverlauf verteilen.

Bei kräftigem Wind oder gar Windböen können aufgewirbelte

Fährtenhunde der Polizei arbeiten in der „Königsklasse“! Das Zusammenpuzzeln teilweise weit verstreuter und oftmals nicht zusammenhängender Geruchsmoleküle erfordert ein höheres Maß an Strategie und Suchintelligenz als in den meisten anderen Spürhundbereichen der Polizei.



Geruchspartikel viele Meter weit von der Fährte getragen werden und sich an Büschen, Sträuchern, Wegbegrenzungen und Hauswänden „verankern“. Die Anforderungen an den Fährtenhund sind dann besonders hoch. Gerade auf solch komplizierten Fährten (breite Verteilung von Geruchsmolekülen) ist eine besondere Suchstrategie, genau genommen eine hohe Suchintelligenz des Hundes, notwendig, um leistungsfähig zu sein. Da die Geruchsspur des Fährtenlegers in diesen Fällen häufig völlig unterbrochen ist, muß sich der Fährtenhund an den für ihn noch wahrnehmbaren Geruchsfetzen orientieren. Dabei kann es beispielsweise sein, daß der polizeilich geführte Fährtenhund nicht die exakte Bewegungsrichtung eines Täters verfolgt, sondern sich mehrere Meter neben der eigentlichen Spur schnüffeln an einer Hauswand entlangarbeitet, weil er letztlich nur über diese Strategie (Tätergeruch hängt witterungsbedingt an der Hauswand) einen Erfolg verbuchen kann.

Damit befinden wir uns bei einem der wesentlichsten Unterschiede zwischen sportlich orientierten und dienstlich notwendigen Fährtenhund-Modellen.

Fährtenhund-Modelle: – sportlich – natürlich – dienstlich

Die praxisorientierte Fährtenhundausbildung hat nur wenig mit der sportlich orientierten Fährtenausbildung zu tun. Die Schwerpunkte des Hundesports liegen in ihrer Zielsetzung auf einem sogenannten „sauberen“ Ausarbeiten einer überwiegend im unbefestigten Gelände (Beispiel: Wiese, Acker, Wald) befindlichen Fährte. Dabei orientiert sich der Vierbeiner in erster Linie an den vorliegenden Bodenverletzungen und weniger an den individuellen Gerüchen des Fährtenlegers.

Unter dem Begriff „sauber“ wird von Verbänden, Leistungsrichtern und Hundeführern unter anderem verstanden, daß der Hund während der Fährtensuche folgendes Verhaltensmuster aufzuzeigen hat:

- Erkennbare Arbeitsfreude
- Intensive Witterungsaufnahme
- Geschlossener Fang (ständig)
- Tiefspürende Nase (fast Bodenkontakt)
- Geradliniges Suchen (kein Faseln)
- Exaktes Verfolgen des Fährtenverlaufes (kein Abweichen)
- Korrektes Ausarbeiten der Fährtenwinkel

- Gleichbleibende Suchgeschwindigkeit
- Ständige, intensive Suche unter Ausschluß von Energiesparkonzepten
- Kein Annehmen von Verleutungsfährten (Spuren, die nicht zur Ausgangsfährte gehören)
- Zielstrebiges Erreichen des Fährtenendes

Um es gleich vorwegzunehmen: Die in roter Farbe dargestellten Verhaltensweisen entsprechen nicht dem natürlichen Suchverhalten eines Hundes oder dessen Vorfahren, sondern sind ausschließliches Produkt menschlicher Vorstellungen, wie eine vermeintlich „schöne“ Fährtenarbeit auszusehen hat. Frei- beziehungsweise wildlebende Hunde oder Wölfe haben ein völlig anderes und wesentlich effektiveres Suchsystem als die

künstlich konditionierten Sporthunde des Menschen.

Leider haben strenge Prüfungsreglements sportlich orientierter Verbände dazu geführt, daß in manchen Fällen das natürliche Suchverhalten der Hunde durch extreme Zwangseinwirkungen tierschutzwidrig manipuliert wurde und wird. Wenn dazu noch ein sportlich geführter Zwangssucher eine sehr gute oder gar vorzügliche Beurteilung erhält, obwohl er wie geprügelt über die Fährte „kriecht“, rühmen sich die verantwortlichen „Hundesportler“ und deren Fangemeinde mit diesen mehr als fragwürdigen Erfolgen auch noch in der Öffentlichkeit.

An dieser Stelle folgt allerdings der wichtige Hinweis, daß selbstverständlich nicht alle Hundesportler schwarze Schafe sind. Es

ist durchaus möglich, durch ein intelligentes und geschicktes Training Sporthunde auch weitgehend zwangsfrei zu hohen Leistungen zu bringen. Das naturgegebene Suchverhalten einem Vierbeiner „abzugewöhnen“, um es den sportlichen Erfordernissen „anzupassen“, ist – bei viel Fleiß und zeitlich hohem Aufwand – auch gewaltfrei möglich. Diesen Beweis treten zahlreiche Hundesportler regelmäßig an. Ich zolle diesen „Hundlern“ meinen Respekt und wünsche ihnen mehr Einfluß in künftiges Geschehen des sportlich orientierten Hundewesens. ●

Fortsetzung folgt

Hinweis der Redaktion: Ergänzende Informationen zum Top-Thema „Nasenarbeit“ finden Sie in der HUNDE REVUE, Ausgabe 2/04, die im Zeitschriftenhandel erhältlich ist.

